

KULTURELLES

Horst Gröschel in Greiz

Gedanken zu einer bemerkenswerten Ausstellung

Die Ausstellung mit Arbeiten des Malers Horst Gröschel, die am Freitag, den 21.1. 1994, um 18.30 Uhr im Oberen Foyer des Theaters der Stadt Greiz eröffnet wurde, ist für die Stadt Greiz und ihre Bürger in mehrfacher Hinsicht besonderer Aufmerksamkeit wert. Horst Gröschel stammt aus Greiz, und so mancher wird hier weithin sichtbare Arbeiten von ihm kennen, ohne zu wissen, daß er die Entwürfe dafür gemacht hat. Was hat es mit der Person und dem bisherigen Werk dieses bekannten „Unbekannten“ für eine Bewandnis?

Horst Gröschel wurde am 30.1952 in Greiz geboren. Er machte 1972 das Abitur mit Berufsausbildung als Baufacharbeiter, studierte dann von 1974 bis 1980 an der Hochschule für Buchkunst und Grafik in Leipzig Malerei und angewandte Kunst. Seither ist er freischaffend - zunächst 1980 bis 1984 von Gera aus, seit 1984 mit festem Wohnsitz in Hasla, einem kleinen Dorf in der Nähe von Triptis.

Er hatte hier in Greiz, an der Lessing-Schule, großes Glück. Sein Lehrer in Kunstszene, der Maler Wilhelm Büttner, entdeckte sein Talent sehr früh und entwickelte es zielstrebig. Als 10 bis 16jähriger Schüler hatte er im Erwachsenen-Zirkel von NOVOTEX, den Büttner leitete, das Grundstudium der Malerei absolviert - das andere normalerweise erst an der Kunsthochschule haben. Er dagegen konnte bei seiner Bewerbung in Leipzig auch Arbeiten vorlegen, die er in der 6. Klasse gemacht hatte.

Ich halte Horst Gröschel für ein bedeutendes Talent mit bedeutendem Können. Seine Tätigkeit weist eine Besonderheit auf, die für seine berufliche Entwicklung kennzeichnend ist: Er ist Maler und Grafiker, Zeichner und gleichermaßen Gestalter, Innenarchitekt, Stadtgestalter. Insofern ist er etwas völlig anderes als ein Maler im traditionellen Sinne - der sich nur für seine Bilder und für deren Rahmen interessiert - und daß sie gut hängen. Ihm geht es gleichermaßen um die Räume, in denen die Bilder existieren sollen, um die Häuser, in denen sich diese Räume mit den Bildern befinden, um das Ensemble der Häuser, in und an denen bildende Kunst, Farben, Formelemente, Gestaltung ihren Platz haben, also auch um das Bild der Häuser und der Stadt. Bildgestaltung, Raumgestaltung und Stadtgestaltung gehören für Horst Gröschel zusammen. Sie sind für ihn Element der visuellen Kultur einer Gesellschaft, zu der eben wesentlich mehr gehört, als nur die einzelnen Bilder. Was mich an ihm fasziniert - an seinen Werken den Bildern, Grafiken, Zeichnungen ebenso wie an seinen realisierten Entwürfen für die Gestaltung von Altbaufassaden und Giebeln, von Jugendklubs, Stadtkaffees, Geschäftshäusern, Hotel- Um- und Neubauten ist sein ausgesprochenes engagiertes Wirken für die über das einzelne Bild hinausgehende Kultur des gebildeten Auges, für den sinnvoll gestalteten Zusammenhang der einzelnen Elemente einer visuellen Kultur, die unserer Zeit entspricht und das Überkommene nicht nur respektiert, sondern gegen die technizistische und ökonomische Zerstör-Sanierung verteidigt, die sich in den Städten infolge mangelnder visueller Kompetenz allenthalben ausbreitet. Dieses Engagement hat er früh ausgeprägt, und es ist der Stadt Greiz zugute gekommen, in der es eine Jugendstil-Architektur von europäischem Rang gibt. Anfang der 80er Jahre sollten hier die Jugendstil-Fassaden in Ordnung gebracht werden: durch die einzelnen Betriebe. Einer der Betriebsleiter (des Chemiebetriebes Greiz, Dörlau) sagte: „Ich will wissen, wie die Fassaden aussehen werden,

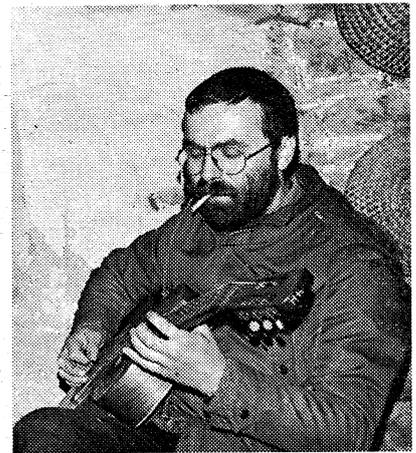
sonst gebe ich kein Geld“. Horst Gröschel hat, nach dem Studium, von Gera aus Entwürfe gemacht: ca. 40 Fassaden sind nach seinen Entwürfen instandgesetzt worden: am Marktplatz, in der Marktstraße, in der Naumannstraße, in der Brückenstraße. Und das Giebel-Wandbild am Kugelacker ist am Tag der sogenannten „Wende“, 1989 übergeben worden.

Horst Gröschel fühlt und praktiziert also als Maler eine kulturelle, soziale Verantwortlichkeit, die ihm allein aus der Tatsache erwächst, daß er zu sehen gelernt hat und sieht, daß eben diese Fähigkeit in der Gesellschaft, in der er bisher gelebt hat und in die er nun angeschlossen worden ist, auch auf der Ebene der Neubauten zu wenig entwickelt ist. Ich war vor Jahren tief beeindruckt durch eine Äußerung von ihm. Er sagte, höchst erregt über die ästhetische Inkompetenz der für die Künste, die Häuser, die Städte und deren Kultur Verantwortlichen: „Wer, wenn nicht wir, die Maler, die Leute, die sehen gelernt haben, sollte sich einmischen und gegen diese Blindheit all das einbringen, was wir können. Der Maler ist das Auge der Gesellschaft“.

Ich verweise auf diese Seite im Leben und Schaffen von Horst Gröschel, die in der Ausstellung visuell nicht erlebbar ist, aber für das was hier zu sehen sein wird, ganz wesentlich ist: das Selbstverständnis eines Malers, das leider nicht selbstverständlich ist.

Schon die frühe Malerei von Horst Gröschel war - wie die seiner Lehrer Hartwig Ebersbach und Prof. Heinz Wagner - sozial engagiert: ich scheue mich nicht zu sagen: politisch intendiert und relevant. Sie ist es in diesem Sinne geblieben - in vielfach vermittelter Weise. Und das entspricht durchaus seinem Engagement für eine ästhetisch niveaulose Raum- und Stadtgestaltung, das ja zwangsläufig eine politische Dimension hat. Auf beiden Ebenen scheint mir Gröschel wesentlich zu sein: ein entwickelter Sinn für komplexe Zusammenhänge, für die Faszination der Moderne ebenso wie für den bleibenden Wert der zu beerbenden Traditionen, ein entwickelter Sinn für die Widersprüche der Gegenwart und die Gefährdung der Zukunft ebenso wie das Insistieren auf dem bleibenden und zu erhaltenden Wert des historisch überkommenen - in den Städten wie in der Kunst. Und in den Menschen. Hier haben nun die Werke der Malerei, der Grafik, hier haben die ausgestellten Zeichnungen von Horst Gröschel ihren besonderen Platz - ihre gegenüber den anderen gestalterischen Aktivitäten spezifische Qualität: die der Kunst.

Sie sind das Ergebnis des individuellen Welt- und Selbstverständnisses - ohne den Anspruch, alles zu verstehen, aber doch Welt- und Selbstinterpretationen, Ausdruck intensiver, höchst sensibler Widerspruchserfahrung, einer anspruchsvollen Vitalität. Die Malerei Horst Gröschels ist in ihrem Verhältnis zur Realität - wie vermittelt auch immer - „gegenständlich“, auf die Gestalt des Menschen bezogen, insofern „reflexiv“. Und sie ist zugleich von eigenwertiger Sinnlichkeit, insofern „autoreflexiv“: materialspezifischer Ausdruck in ausdruckspezifischem Material - vor allem der Farbe. Das gilt auch für die monochromen Zeichnungen. Mich fasziniert daran nicht nur die enorme Spannweite zwischen Hell und Dunkel (bei dominanter Dunkeltonung), der Reichtum der stark kontrastierenden Farben und Farbmischungen, sondern ebenso die in der Pinselführung, in der Malweise und im Zeichnen vergegenständlichte Energie. Ich spüre da eine - sozusagen - wilde Lust am Malen,



Horst Gröschel

den Genuß des Augenblicks, der spontanen Eingebung. Das kommt, wie mir scheint, besonders von Hartwig Ebersbach. Aber: diese Malerei ist kein nazistisches Spiel mit Farben, kein spontaneistischer Aktivismus.

Denn da ist die bewußte Bindung an die Gegenständlichkeit - an die Vorlage, ans Modell. Von hier aus wird die Semantik der Bildnisse wesentlich mitgeprägt, werden Verweise auf Anderes (andere Bilder, andere Maler, andere Menschen, andere Zeiten) gemalt, werden Zeichen mit potentieller Bedeutung gesetzt, Deutungen ermöglicht. Gröschel hat die Moderne, soweit ich sehe, nie als obligate Gegenstandslosigkeit aufgefaßt. Seine Modernität ist nicht die „abstrakte“ Malerei, die nur eigenwertige Konstruktion - sondern eine vielschichtige, widerspruchsvolle Malerei, die den radikalen Bruch mit der konventionalisierten Tradition enthält, aber als aktive geistig-sinnliche Auseinandersetzung mit den großen Malern der Vergangenheit und Gegenwart - mit gemalter Gegenständlichkeit und mit der historisch gewordenen Krise der gegenständlich-räumlichen Lebenswelt, in der wir uns gegenwärtig, scheinbar unaufhaltsam, die Zukunftsmöglichkeiten menschlichen Lebens auf unserem Planeten zerstören.

Von hier aus laufen Horst Gröschels Traditionslinien: zu Rembrandt, Goya, Manet, Corinth, Slevogt, Sterl, zu Ensor, Kokoschka, Schiele, Varlin - und zu Heisig und Ebersbach. Durch die Auseinandersetzung mit der Gegenständlichkeit wird die wilde Spontanität gewissermaßen „gebremst“, die Lust des Augenblicks durch das kontrollierende Auge - und den Gedanken - verdrängt. Insofern sind diese Bilder nicht so sehr „Stenogramm“, Notiz, Fragment (wie Edwin Kretschmar 1987 über den „Sprinter“ Horst Gröschel bemerkte), sondern zugleich Ergebnisse intensiver Arbeit, gewissermaßen geschichteter Nachdenklichkeit. Sie sind keine Collagen, sondern gearbeitete Synthesen, komprimierte „Texte“, um einen modischen Ausdruck zu benutzen. Aber „Texte“, die dennoch offen sind, von der Bewegung geprägt bleiben. Das zeigt sich für mich besonders deutlich in den Hommagen an Goya I - IV.

Es ist vom gegenwärtigen Lebensgefühls Horst Gröschels her wohl kein Zufall, daß Goya für ihn so wichtig ist - der ja, wie andere große Maler, die auf's äußerste zugespitzten sozialen und menschlichen Widersprüche seiner Zeit ins Bild gesetzt hat: die nichtige Dummheit der Herrschenden, die Brutalität der physischen und psychischen Unterdrückung, die Schrecken des Krieges, aber auch die Kämpfe und Niederlagen, schließlich die Feste des Volkes. Gröschel malt gewissermaßen „archäologisch“: er gräbt diese Bilder sozusagen um und entdeckt Archetypen, die gegenwärtig sind.

KULTURELLES

Die auf diesen Bildern erkennbare Grundhaltung ist charakteristisch für die Malerei Horst Gröschels überhaupt. Das ist für mich ganz deutlich in den Porträts – in den Bildnissen anderer und in den Selbstbildnissen: vor allem im Harlekin. Auch hier ist wesentlich der verallgemeinernde Bezug auf den Künstler: den Außen-seiter, den Spaßmacher, den Seher, den Kritiker, den Mahner, den Wahr-Sager, der im Leiden lächelt und im Lachen leidet, der sich hinter seiner Maske versteckt, unverstanden, mißverstanden. Aber auch bewundert und beneidet. Sich seiner sicher und zugleich ratlos. Eben dies steckt auch in anderen Porträts, selbst in einigen Stilleben: Es gibt da eine gewisse Schwermut, das Wissen um die Vergänglichkeit, um das, was verlorengegangen ist. Dies gilt – für mich – nicht abstrakt, sondern ganz konkret für heute und morgen, individuell und für die gegenwärtig globale existentielle Krise, die wir im Wohlstand immer

wieder so schnell verdrängen. Aber das ist eben nur die eine Seite. Denn in allem, selbst in der gemalten „Finsternis“, steckt die Leuchtkraft der Lust am Leben, die anziehende Vitalität der intensiven Sinnlichkeit: Leidenschaft (ein Wort, das wir in der deutschen Sprache durchaus positiv begreifen wissend, daß darin das Leiden steckt).

Selbst in den zarten Aktzeichnungen sehe ich diese semantische Grundstruktur. Auch sie haben Züge von Instabilität, einen Hauch von Gefährdung, was ihre Schönheit erst glaubwürdig macht – in wohlthuenden Kontrast zu den pseudo-erotischen Schablonen in der Bilderflut der „öffentlichen“ Medien.

Kurz: Wegen all dieser Zusammenhänge, die Horst Gröschel, der Maler Grafiker und Zeichner, der Gestalter und der Architekt der visuellen Kultur in mir in Bewegung bringt, halte ich ihn, im breiten Strom der Gegenwartskunst, für einen bedeutenden Maler,

für einen außergewöhnlichen Künstler – für einen, der auf der Höhe der Zeit ist, weil er mit dem Wissen um die Abgründe intensiv zu leben vermag und anderen dabei förderlich sein kann. Horst Gröschel hatte eigene Ausstellungen bisher in Schloß Burgk, Cottbus, Gera, Greiz, Schloß Oppurg sowie in Bobingen. Er war an Ausstellungen beteiligt in Dresden, Jena, Leipzig – sowie in Bulgarien, Polen, der Tschechoslowakei, in Rumänien schließlich in Frankreich und in Dänemark (dort in guter Gesellschaft mit Theo Balden, Fritz Cremer, Bernhard Heisig, Michael Morgner und Nuria Quevedo).

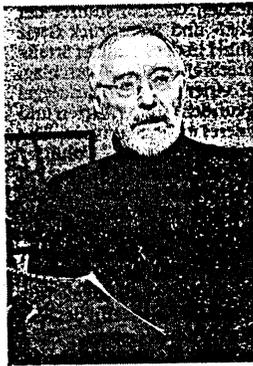
Nun ist er – wieder – hier in Greiz, der Stadt seiner Geburt, seiner Jugend und seines künstlerischen Beginns.

Prof. Dr. Günter Mayer

Ausstellung mit Werken von Horst Gröschel im Theaterfoyer eröffnet

Sinn für Widersprüche der Gegenwart und Problematik der Zukunft entwickelt

GREIZ. - Umrahmt von musikalischen Impressionen der Gruppe „Media nox“ wurde am Freitag Abend im Oberen Foyer des Theaters der Stadt Greiz eine Ausstellung mit Werken des Malers und



Professor Günter Mayer hielt die Laudatio

Grafikers Horst Gröschel eröffnet. Der 1952 in Greiz geborene Künstler wurde bereits in seiner Schulzeit als zeichnerisches Talent entdeckt und von seinem Lehrer, dem Ma-

ler Wilhelm Büttner, gefördert. Nach abgeschlossener Berufsausbildung mit Abitur studierte Horst Gröschel 1974 bis 1980 an der Hochschule für Buchkunst und Grafik in Leipzig Malerei und angewandte Kunst. Seit 1980 ist er freischaffend tätig und lebt seit 1984 in Hasla bei Triptis.

Die Vernissage wurde durch eine Laudation von von Prof. Günter Mayer, Dresden, eröffnet, der Gröschel als einen stets sozial engagierten Künstler beschrieb. Gröschel, der als Maler, Grafiker, Zeichner und Innenarchitekt tätig war und ist, habe in seinen Werken einen ausgeprägten Sinn für die Widersprüche der Gegenwart und die Problematik der Zukunft gezeigt. Horst Gröschels Exponate entsprechen in ihrer Vielfalt seiner Orientierung auf die Verschiedenartigkeit der Malerei. So erinnern die vier Ölbilder „Hommage a Goya“ an Goyas eigene Bilder und sein Selbstbildnis als Harlekin an rembrandt. Dagegen ist ein zweites Selbstbildnis „auf dunklem Grund“ individuelle geprägt. Eigenständig sind vor-



Günter Ullmann (ganz links) beglückwünscht Horst Gröschel zu seiner Ausstellung. Zur Eröffnung waren auch Bürgermeister Mario Walther (dritter von links) und der 1. Beigeordnete des Landrates, Gerd Grüner (rechts) gekommen. Fotos: Dick

allem seine vier Charakterstudien in Form von Portraits, die eine bestimmte Person „Helmut“ in vier verschiedenen psychischen Verfassungen darstellen.

In Greiz hat sich Horst Gröschel Anfang der 80er Jahre durch die Farbgestaltung von Jugendstilhäusern im Stadtkern bekannt und verdient gemacht. Zu diesen gehört ge-

hört unter anderen das Haus mit dem Fachwerkgiebel in der Thomasstraße und das Eckhaus Burgstraße/Marktstraße sowie Häuser auf dem Elstersteig. IMU

Eine neue Tradition soll begründet werden

Fest der Vereine zum Start des Großkreises

GREIZ. - Vom Greizer Bürgermeister Mario Walther, der Kreiskrankenhaus Greiz GmbH und dem Landkreis Greiz geht die Initiative für ein großes Vereinigungsvereinsfest am 1. Juli dieses Jahres anlässlich der Bildung des Großkreises aus. Das Fest, bei dem alle Vereine und Verbände der Region hinsichtlich einer Mitwirkung angesprochen und zusammengeführt werden, soll in der Greizer Sportschule „Kurt Rödel“ stattfinden. Darüber informierte der Greizer Landrat Jens Geißler

am Freitag in einem Gespräch mit unserer Zeitung. Der Landrat ergänzte, daß damit eine Tradition begründet werden soll. Künftig könne sich jährlich jeweils eine andere Stadt als Austragungsort für das Fest zum Tag des Inkrafttretens des neuen Großkreises bewerben. Der Erlös dieses Tages, so Geißler, werde stets einem guten Zweck zugeführt. In diesem Jahr würden die Einnahmen der geplanten Sanierung der Greizer Sportschule „Kurt Rödel“ zugute kommen. Volker Müller

ANSCHLAGTAFEL

24. Januar

Greiz

Abgeordnetensprechstunde. Die Sprechstunde mit dem Mitglied des Landtages, Roland Meyer in seinem Wahlkreisbüro, Zentastr. 10, muß heute ausfallen.

Abgeordnetensprechstunde. Heute von 14 bis 17 Uhr mit dem Mitglied des Landtages, Harald Seidel, in der Geschäftsstelle der SPD in der Rosa-Luxemburg-Straße 25. Bundesversicherungsanstalt. Heute jeweils in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr in der Geschäftsstelle der

DRK-Kleiderkammer. V. Montag bis Freitag im Gartweg 3 geöffnet von 9 bis 12 Uhr und zusätzlich noch dienstlich von 13 bis 17 Uhr.

Lohnsteuerhilfe. Sprechstunden des Lohnsteuerhilferever Ludwighafen e.V.: Mittwoch und Donnerstag von 16 bis 19 Uhr in der Aug. Bebel-Str. 37-39 bzw. über 72152.

Lebensberatung. Sprechstunden der Evangelischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensberatung u. Schwangerschaftskonfliktberatung am Kirchplatz 3: Montag bis Donnerstag von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr und am Freitag von 9 bis 12 Uhr. Telefon: Greiz 72152.

Studienmöglichkeit

Kurse in Sachen Umweltschutz

PLAUEN/GREIZ. - Am 14. Februar beginnen an der Fach-

5. Sinfoniekonzert der Vogtlandphilharmonie

Susanne Grützmanns Spiel faszinierte

GREIZ. - Das 5. Sinfoniekonzert der Vogtlandphilharmonie

als sie ihr Klavierkonzert schreibend spielte. Jeden Ton con anima zu spielen. Fantasiestücke op. 12 von Be-